

INTERVIEW

„Die Zukunft der Kirche hängt von den 46- bis 75-Jährigen ab!“

28.10.2022



Markus Müller, Christa Gasser. Fotos: IDEA/Dorothee Baumgartner

(IDEA) - Die demografische Entwicklung der Bevölkerung zeigt: Wir werden immer älter! Und wir altern anders als früher. Die neuen „Alten“ sind aktiv. Kirchen- und Gemeindeleiter stellen fest, dass Menschen ab 55 kaum mehr Interesse an klassischer Seniorenarbeit haben. Was muss unternommen werden, damit die Generation 55 plus wertgeschätzt und eingebunden wird? Die Schweizerische Evangelische Allianz hat eine Arbeitsgruppe gegründet und veranstaltet am 28. Oktober einen Inspirationstag. IDEA hat die Verantwortlichen Christa Gasser und Markus Müller zum Gespräch getroffen.

Markus Müller, in Ihrem Artikel „Christsein in unsicherer Zeit“ (IDEA vom 28. September 2022) sagen Sie: „Das 21. Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Alten sein.“ Warum?

Markus Müller: Schauen wir die Entwicklung der Bevölkerung an, wird klar: Heute ist das Verhältnis der unter 20-Jährigen im Vergleich zu den über 65-Jährigen in etwa gleich, sie machen 19 Prozent aus. Im Jahr 2050 allerdings wird die zweite Gruppe zehn Prozent höher liegen. Das Verhältnis wird 18 zu 28 Prozent betragen! Die über 65-Jährigen werden auch politisch das Sagen haben, weil sie in der Mehrzahl sein werden. Die Lebenserwartung steigt pro Tag sechs Stunden. Alle vier bis fünf Jahre leben die Menschen ein Jahr länger! 2050 werden 12,5 Prozent der Bevölkerung über 80 Jahre alt sein. Das 21. Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Alten sein.

Christa Gasser: Und wir werden heute anders alt! Die heute über 65-Jährigen sind nicht im Ruhestand: Sie sind aktiv, beteiligen sich gern und übernehmen Verantwortung.

Ende September hat das Schweizer Stimmvolk das Rentenalter 65 auch für Frauen angenommen.

Was sagen Sie dazu?

Christa Gasser: Ich habe zugestimmt. Ich setze mich für Gleichwertigkeit ein und bin auch sehr dafür, dass Männern und Frauen für die gleiche Arbeit der gleiche Lohn bezahlt wird. In der Abstimmungsvorlage ging es darum, dass Frauen, die statistisch gesehen länger leben, auch länger arbeiten sollen. Das finde ich richtig. Leider wurden meiner Ansicht nach zwei Dinge vermischt: Pensionskasse und AHV.

Markus Müller: Es ist schade, dass die Abstimmung zu einer Debatte über die Mann-Frau-Frage wurde. Die AHV-Revision ist eine Generationenfrage. Klar, es ist schmerzlich, dass die Familienarbeit der Frauen in der AHV weniger stark bewertet wird. Ich hätte es besser gefunden, wenn wir darüber abgestimmt hätten, dass Männer mit 67 und Frauen mit 66 Jahren pensioniert werden. Auf diese Weise hätten wir etwas für die Jugend getan!

Was halten Sie grundsätzlich vom Lebensentwurf, länger zu arbeiten, statt die Zeit der Pensionierung zu geniessen?

Markus Müller: In unserer Gesellschaft bestehen falsche Gegenüberstellungen: Anstrengung versus Geniessen. Die Arbeit wird der Freizeit gegenübergestellt. Freizeit und Pensionierung werden hoch bewertet, Arbeit tief. Man sollte für jede Lebensphase den Leitbegriff „Verantwortung für die nächste Generation“ einbeziehen. Sowohl der erwerbstätige Teil der Bevölkerung hat Verantwortung für die nächste Generation als auch die Pensionierten. Unsere Jugend braucht Pensionierte, die zeigen, dass die Übernahme von Verantwortung im Alter von Schönheit geprägt ist.

Christa Gasser: Pensioniert zu sein, ist nicht das Ziel unseres Lebens, sondern Reich Gottes sichtbar zu machen! Und das gibt mir Sinn bis ins hohe Alter. Ich habe Mühe mit dem Begriff „wohlverdienter Ruhestand“. Ich habe immer gerne gearbeitet, bin mir aber bewusst, dass das nicht für alle so ist. Ich arbeite auch als Pensionierte noch gerne.

Markus Müller: Ich stelle fest, dass bei vielen Menschen mit der Pensionierung die Frage der Identität ins Wanken kommt. Perspektiven fehlen. Wichtig ist, vor der Pensionierung die Sinn- und Identitätsfrage zu klären. Nur dann kann ich eine befriedigende Pensionierungszeit erwarten.

Die heutigen Senioren sind nebst den Hochbetagten zum einen die 68er, die zwischen 1940 und 1955 geboren wurden, und zum anderen die Babyboomer, welche zwischen 1955 und 1968 zur Welt kamen. Wie ticken diese „jungen“ Senioren, und wie gehen sie mit dem Älterwerden um?

Markus Müller: 1964 war der Höhepunkt der Geburtenrate in der westlichen Welt. Deshalb werden die zwischen 1955 und 1968 Geborenen „Babyboomer“ genannt. Es boomte. Wir waren immer viele, im Kindergarten, in der Schule und wir haben gelernt, immer einen Weg zu finden, um zum Gewünschten zu kommen. Wir haben die Hintertüren entdeckt: Im Kindergarten Spielzeug versteckt, damit wir später damit spielen können, an der Uni haben wir jemanden gefunden, der uns die Unterlagen besorgt. Ehescheidung und Sterbehilfe sind auch Hintertüren. Wenn es nicht klappt, habe ich einen Ausweg, der anscheinend gesellschaftlich in Ordnung ist!

Die 68er hingegen ticken anders. Sie haben in ihrer Jugend gekämpft, gegen die Alten, das Establishment. Viele von ihnen gingen in die Politik, im Unterschied zu den Babyboomern, die man eher im Bereich der

Medien antrifft. Babyboomer sind weit weniger an Geschichte interessiert. Für sie zählt die Gegenwart und deren Optimierung! Sie haben nur angenehme Zeiten erlebt, wo alles schöner, besser, schneller wurde. Sie haben die Freiräume eingenommen, welche die 68er erkämpft haben. Sie kennen in ihrer Biografie kaum Einbrüche, kaum Rückschritte! Deshalb ist das Alter für die Babyboomer eine meist dramatische Herausforderung! Dass neun von zehn Babyboomern lieber früher in Pension gehen, zeigt, wie sehr

sie ihren Freiraum, ihren Platz suchen.

Christa Gasser, Sie sind Koordinatorin der 2021 gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Perspektive 3D“ der Schweizerischen Evangelischen Allianz. Warum braucht es diese Arbeitsgruppe?

Christa Gasser: Ein neues Denken muss entwickelt werden. Wir wollen den Menschen ab 60 eine Perspektive geben: Das Leben geht weiter, mit der Pensionierung ist nicht Schluss!

Markus Müller: Wir wollen weg vom unreflektierten Leitsatz, dass das Alter keine gute Sache sei! Auch wenn das Älterwerden mit Verletzlichkeit, Gebrechlichkeit und Schwäche einhergeht, birgt es doch unübersehbare innere Schönheit. Ältere haben so viel Erfahrung und Weisheit, es ist ein Schatz vorhanden. Innerlich gesunde alte Menschen sind Perlen.

Christa Gasser: Ein Schatz, der entdeckt werden muss!

Markus Müller: Ja, genau. In diesem Sinn ist Perspektive 3D eine Wertschätzungsinitiative für das Alter!

Warum engagieren Sie sich bei „Perspektive 3D“?

Markus Müller: Meine Generation muss entdeckt werden und selber ein Bewusstsein für Verantwortung bekommen. Wir dürfen nicht in die Unsichtbarkeit entweichen.

Christa Gasser: Ich mache mit in der Hoffnung, dass rund um dieses Thema eine Bewegung entsteht. Wir wollen gemeinsam herausfinden, welche Fragen für die Kirche und für unsere Generation von Bedeutung sind. Wir bringen keine fertigen Antworten und keine Rezepte, wie die Seniorenarbeit der Zukunft aussehen wird. Wir können aber Anstösse vermitteln, welche die Gemeinden dann weiterbewegen müssen.

Im Januar dieses Jahres schrieb „Perspektive 3D“: „Die Menschen ab 55 haben kaum Interesse an klassischer kirchlicher Seniorenarbeit.“ Eine herausfordernde These. Wie kommen Sie darauf?

Warum ist das so?

Christa Gasser: Die klassische Seniorenarbeit kommt nicht mehr an, die jungen Alten fühlen sich nicht mehr angesprochen.

Markus Müller: In den Gemeinden sieht man, dass die Älteren, die an klassischen Anlässen für Senioren teilnehmen, im Durchschnitt 75 bis 85 Jahre alt sind. In den meisten Gemeinden hat die Seniorenarbeit mit der Einführung der AHV im Jahr 1948 begonnen, als die Lebenserwartung noch bei 72 Jahren stand und man davon ausgehen konnte, gerade mal noch sieben Jahre zu leben! Die Kirche ist leider bei diesem Format geblieben und hat sich der veränderten Gesellschaft kaum angeschlossen.

Christa Gasser: Die Leute ab 55 ziehen sich immer mehr aus den Gemeinden zurück, obwohl sie einen wesentlichen Beitrag leisten könnten.

Markus Müller: Sie fühlen sich zwar der Gemeinde zugehörig, sind aber nur präsent, wenn sie zufälligerweise gerade Lust verspüren.

Christa Gasser: Sie reisen, gehen ein Wochenende lang wandern oder auf den See, wenn das Wetter gut ist ... Verantwortung zu tragen, hilft mir aber persönlich dabei, in der Gemeinde auch dranzubleiben.

Markus Müller: Es sind die Babyboomer, die ihr Hintertürchen gefunden haben. Sie sagen sich: Ich bin pensioniert, habe Geld, jetzt mache ich eine Reise. Die Gemeinde kommt alleine zurecht. Jetzt sollen die Jungen ran. Aber da die Babyboomer ein starkes Zugehörigkeitsgefühl haben, würden sie nie sagen, dass sie sich nicht mehr zur Gemeinde zählen. Im Gegenteil, sie sagen erstaunt: „Ich gehöre doch dazu!“

Was muss in kirchlicher Hinsicht neu unternommen werden im Umgang mit den heutigen Senioren, damit „das dritte Drittel des Lebens mündig und glaubensstark gestaltet“ wird?

Christa Gasser: Die herkömmliche Seniorenarbeit hat wohl ausgedient. Diese muss neu gedacht werden. Die Generationen vor uns waren erschöpft von der Arbeit. Aber die heutige Generation 55 plus tickt anders, wie wir gesehen haben. Der Fokus sollte darauf liegen, wie die Einzelnen Verantwortung übernehmen und mitgestalten können. Es geht nicht mehr darum, ein Programm zu bieten. Die Frage ist vielmehr: Wie kann das Potenzial der „jungen Alten“ an Gaben, Erfahrung und Weisheit eingebracht werden? Ältere können zum Beispiel die Technik bedienen, die haben Erfahrung. Mit dem Einbezug der Älteren rücken die Generationen enger zusammen, sie werden verbunden, nicht getrennt.

Markus Müller: Die Kirche muss eine Antwort auf die Frage finden, wie das Gemeindeleben in Zukunft aussieht. Die meisten Gemeinden haben eine starke Kinder-, Jugend- und Ehearbeit, manchmal eine Seniorenarbeit, besucht von den über 75-Jährigen. Die 50- bis 70-Jährigen bleiben auf der Strecke! Wie werden sie eingebunden? Was ist für sie spannend? Sie haben schon so viele Predigten über Glaubens Themen gehört, aber kaum über das Leben, da dies „Privatsache“ ist!

Leben und Glauben driften auseinander?

Markus Müller: Ich würde sagen, privates und gemeindliches Leben driften auseinander. Fast keine Kirche nimmt die Veränderungen wahr, die in mir als über 55-Jährigem stattfinden! Wir besprechen Lebensfragen mit Freunden ausserhalb der Gemeinde. Glaubensformen der 50- bis 70-Jährigen müssen neu entdeckt werden. Vor allem müssen die Glaubensformen wieder mit den Lebensformen in Einklang kommen. Dazu können und müssen die 68er und die Babyboomer einen wesentlichen Beitrag leisten dürfen, wenn die Kirche eine Zukunft haben will.

Würde es denn die Jungen interessieren, wenn über Lebensfragen der Älteren gepredigt würde?

Markus Müller: Wenn es echt ist, ja! Wenn ich meinen Kindern erzähle, wie ich mit meinen Schwächen umgegangen bin, interessiert sie das. Ich glaube, dass die jüngere Generation sehnsüchtig darauf wartet, zu hören, wie die Älteren mit Verletzlichkeit, Begrenzungen und Scheitern umgegangen sind und umgehen. Und wie der Glaube dabei hilft.

Christa Gasser: Ich führe in unserer Gemeinde zurzeit eine Kleingruppe mit dem Thema „Geschichten, die das Leben schrieb“. Die Hälfte der Teilnehmenden ist jung, das erstaunt und freut mich sehr!

Generationen werden also verbunden. Die Älteren können für die Jungen eine Bereicherung werden.

Christa Gasser: Wenn wir den Älteren vermitteln können, wie wichtig ihr Beitrag für die jungen Erwachsenen ist, dann wird das Wollen geweckt. Das Wollen zum Mittragen.

Markus Müller: Meine Generation soll Selbstwert bekommen und ein Bewusstsein der Verantwortung, die wir tragen. Das Resultat ist, dass die Generationen verbunden werden. Wir sind keine Macher, wir suchen auch keine Positionen, sondern Plätze. Bekommen wir sie nicht, gehen wir!

Am 28. Oktober lädt Perspektive 3D zu einem Inspirationstag in Bern. Wer soll wozu inspiriert werden?

Christa Gasser: Wenn Fragen, die an diesem Tag gestellt werden, in den Gemeinden dazu anregen, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Antworten zu finden, kann langfristig etwas verändert werden. Ich erhalte sehr viele positive Reaktionen auf die Einladung zum Inspirationstag. Die Echos zeigen, dass wir einen Nerv der Zeit treffen.

Markus Müller: In den 90er-Jahren entdeckte man in der Gemeinde die Jugendarbeit. Man hat Jugendpastoren eingesetzt und sehr viel investiert. Was investieren wir in die Generation der jetzt 50- bis 70-Jährigen? Mit 46 Jahren ist der Tiefpunkt der Lebenszufriedenheit erreicht; die Kinder sind erwachsen, der Arzt hat zum ersten Mal gesagt, dass ich meinen Blutdruck im Auge behalten muss, ich brauche eine Lesebrille, werde Grossvater, im Beruf bekomme ich einen jüngeren Vorgesetzten. Das ist letztlich Demütigung. Jetzt kommen Fragen auf. Wir Babyboomer, die immer im Rudel waren, fragen unsere Freunde. Wir kommen kaum auf die Idee, einen Gemeindeleiter zu fragen. Da müssen wir als Kirche über die Bücher und die Lebensfragen dieser Generation aufspüren und Antworten suchen. Die Kirche der Zukunft braucht die Babyboomer! Ohne 68er und Babyboomer wird die Hälfte der lebenden Generationen ausgeklammert. Die Zukunft der Kirche hängt nicht von der Jugend ab, sie hängt viel mehr von denen ab, die momentan zwischen 46 und 75 Jahre alt sind.

(Interview: Dorothee Baumgartner)

Markus Müller, 67, ehemals Direktor des Chrischonawerks, seit 2012 Heimpfarrer im Zentrum Rämismühle, einem Alters- und Pflegezentrum im Kanton Zürich. Autor mehrerer Bücher und Publikationen. Referate und Videoseminare zum Thema „Älterwerden“. www.initiative-pro-aging.ch

Christa Gasser, 66, Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft „Perspektive 3D“ der Schweizerischen Evangelischen Allianz. War bis zur Pensionierung vollzeitlich Teil der Leitung der Vineyard Bern. Konfliktberaterin, Referentin und Autorin.

Perspektive 3D

Perspektive 3D ist der Name einer Arbeitsgruppe der Schweizerischen Evangelischen Allianz. 3D steht für „Das dritte Drittel des Lebens mündig und glaubensstark gestalten“. Die Arbeitsgruppe will einen Beitrag leisten zu einer Gesellschaft und einer Kirche, wo reifer werdende Menschen für diese Lebensphase Ermutigung, Hoffnung und Perspektive finden. Im ganzen deutschsprachigen Raum soll ein Netzwerk geknüpft werden, insbesondere unter Verantwortungsträgerinnen und -trägern im Aufgabenbereich der Altersgruppe 55 plus. Zum Auftakt fand am 28. Oktober 2022 in Bern ein Tag der Inspiration statt.

each.ch/perspektive-3D

Sie sind nun als '633429' angemeldet